

LBRIS

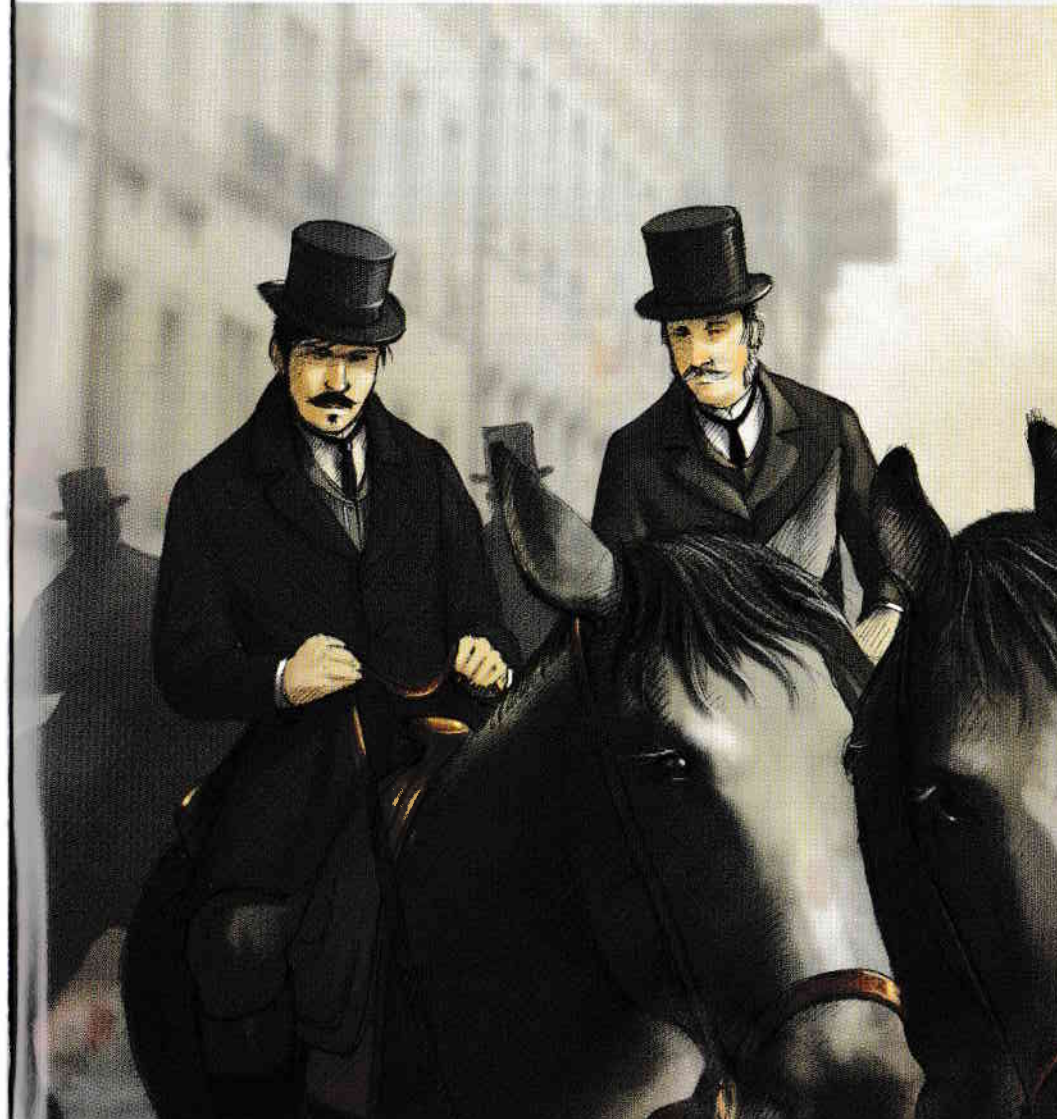
We know
books

Gottfried Keller

Kleider machen Leute

Bearbeitet von Achim Seiffarth

Illustriert von C.atWork: Gianluca Garofalo und Matteo Vattani



Redaktion: Claudia Schwarz
Künstlerische Leitung und Gestaltungskonzept: Nadia Maestri
Computerlayout: Maura Santini
Bildbeschaffung: Laura Lagomarsino

© 2011 Cideb

Erstausgabe: Januar 2011

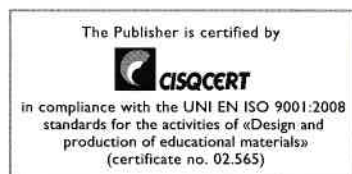
Fotonachweis:

Cideb Archiv; De Agostini Pictures Library: 32, 58;
Web Photo: 60; De Agostini Pictures Library: 61;
© Bettmann/CORBIS Images: 91.

Trotz intensiver Bemühungen konnten nicht alle Inhaber von Text- und Bildrechten ausfindig gemacht werden. Für entsprechende Hinweise ist der Verlag dankbar.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verbreitung dieses Buches oder von Teilen daraus durch Film, Funk oder Fernsehen, der Nachdruck und die fotomechanische Wiedergabe sind nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet.

Wir würden uns freuen, von Ihnen zu erfahren, ob Ihnen dieses Buch gefallen hat. Wenn Sie uns Ihre Eindrücke mitteilen oder Verbesserungsvorschläge machen möchten, oder wenn Sie Informationen über unsere Verlagsproduktion wünschen, schreiben Sie bitte an:
info@blackcat-cideb.com
blackcat-cideb.com



Gedruckt in Novara, Italien, bei Italgrafica

Inhalt

AUFTAKT	Gottfried Keller	4
KAPITEL 1	Ein eleganter Herr	9
KAPITEL 2	Glücksspiel	21
KAPITEL 3	Ein großes Fest	36
KAPITEL 4	Das Spiel der Seldwyler	47
KAPITEL 5	Die Aussprache	64
KAPITEL 6	Wenzels Geschichte	73
KAPITEL 7	Als Schneider in Seldwyla	83
DOSSIERS	Die Schweiz – Heimat für viele Der bürgerliche Realismus	32 59
ÜBUNGEN		17, 28, 43, 55, 69, 79, 88
ABSCHLUSSTEST		94



Die CD enthält den vollständigen Text.



Karl Stauffer-Bern,
Gottfried Keller, 1886.

Gottfried Keller

Gottfried Keller wird 1819 in Zürich geboren. Und dann? Was dann geschieht, kann man in seinem großen Roman nachlesen, dem „Grünen Heinrich“. Denn dort hat er mit wenigen Änderungen den ersten Teil seines eigenen Lebens erzählt: um den jungen Leuten zu zeigen, wie man es nicht machen soll im Leben. Er hat wirklich erst ziemlich spät angefangen zu arbeiten und Geld zu verdienen.

Kellers Vater ist Handwerker und gründet eine Schule für Kinder armer Leute. Diese Schule muss auch der kleine Gottfried besuchen. Schon 1824 stirbt der Vater.

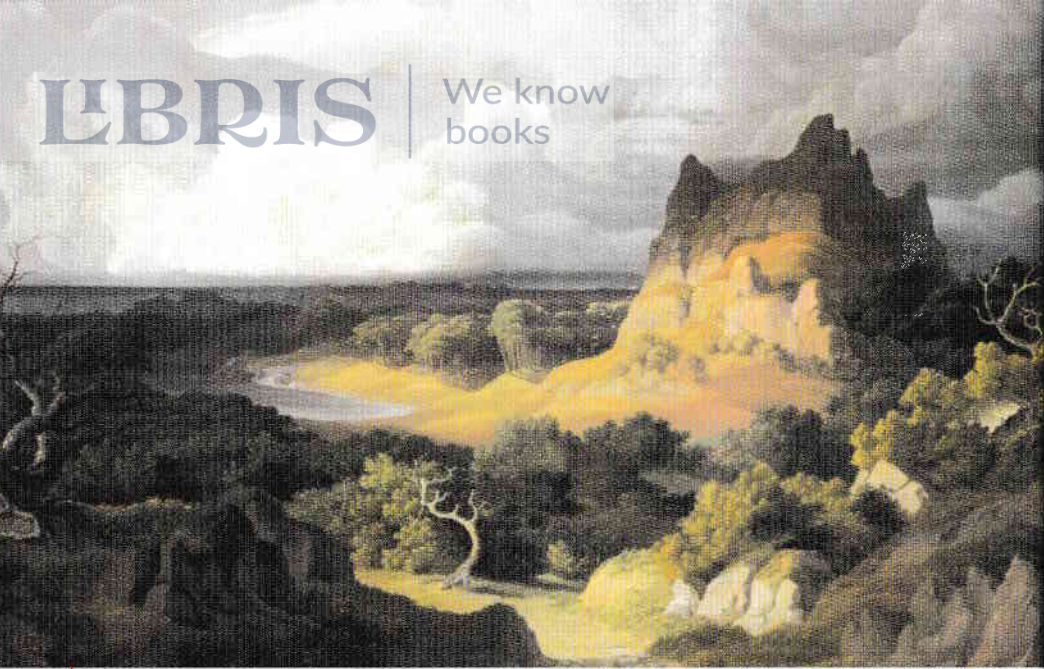
1833 kommt er auf die Industrieschule. Doch ist seine schulische Laufbahn schon im nächsten Jahr zu Ende. Bei einer Demonstration gegen einen unbeliebten Lehrer identifiziert man ihn als einzigen Schuldigen und er muss die Schule verlassen.

Was soll er nun tun? Einen Beruf erlernen, das ist klar. Gottfried hat viel Spaß am Malen. Er geht zu einem Landschaftsmaler in die Lehre. Der ist leider sehr schlecht. Später hat er noch andere Lehrer, aber es wird nichts. Als Maler hat er keine Zukunft.

1840 erbt Gottfried etwas Geld. Er geht nach München, wo er, wie sehr viele junge Leute in dieser Zeit, an der Akademie studieren will. Er beginnt das Studium dann nicht, aber er lernt viele Leute kennen und malt, aber ohne etwas zu verkaufen. Hungrig und müde bittet er 1842 seine Mutter um Geld und geht nach Zürich zurück.

Auch dort nimmt er sich ein Atelier. Er will es weiter versuchen. Aber am Ende liest er die meiste Zeit, wie er es schon als Kind getan hatte, und beginnt auch selbst Gedichte zu schreiben. Und damit hat er Erfolg. Leben kann er von seiner Lyrik nicht, aber ab 1848 bekommt er ein Stipendium von der Zürcher Regierung. Er soll nach Deutschland gehen und dort endlich systematisch studieren. 1848 ist allerdings das Jahr der Revolution. Er studiert nicht viel. Er lernt wichtige Leute kennen, zum Beispiel den Philosophen Ludwig Feuerbach. Er schreibt auch, vor allem an Dramen, aber er bringt nichts zu Ende. Dann geht er 1850 nach Berlin.

Hier gefällt es ihm nicht. Es gibt zu viel Polizei und Zensur. Aber er schreibt die erste Fassung des „Grünen Heinrich“ und den ersten Band der Geschichten von *Die Leute von Seldwyla*. Wovon er leben soll, weiß er immer noch nicht. Mit den Büchern verdient er wenig. 1852 läuft sein Stipendium aus. 1855 – er ist auch noch unglücklich verliebt – bittet er seine Mutter noch einmal um Geld und kehrt nach



Gottfried Keller, *Heroische Landschaft*, 1842.

Zürich zurück. Was macht er dort? Er lebt als freier Schriftsteller auf Kosten seiner Mutter und seiner Schwester. Und er wird auch politisch aktiv. Ein politischer Freund verhilft ihm endlich zu einer festen Stelle. 1861 wird er Staatsschreiber des Kantons Zürich. Das ist eine gut bezahlte Arbeit in der Verwaltung. Er macht das fünfzehn Jahre lang. Erst 1876 hört er damit auf: erst jetzt ist er sicher, dass er als Schriftsteller leben kann. Er hat nicht viel geschrieben in diesen Jahren, aber seine Bücher verkaufen sich jetzt gut.

1874 ist im zweiten Band der Seldwyler Geschichten auch „Kleider machen Leute“ erschienen.

Nach 1876 schreibt er nach und nach alles fertig, was er einmal angefangen hatte, nur die Dramen nicht. Unter den neuen Werken ist auch eine zweite Fassung des Grünen Heinrich.

Am 15. Juli 1890 stirbt Keller. Geheiratet hat er nie, unglücklich verliebt war er oft, Kinder hatte er keine.

Textverständnis

1 Beantworte die Fragen:

- Wann hat Keller geheiratet?
- Wann hat er zum ersten Mal gegen Bezahlung gearbeitet?
- Welcher Roman Kellers hat einen autobiographischen Hintergrund?
- Zu welchem Novellenzyklus gehört „Kleider machen Leute“?
- Was stört den Schweizer Keller in Berlin?
- Was tut er dort?

Schreibe du's zu Ende

2 Diese Briefe könnten aus dem Leben Gottfried Kellers stammen. Wie könnten sie enden?

Brief 1

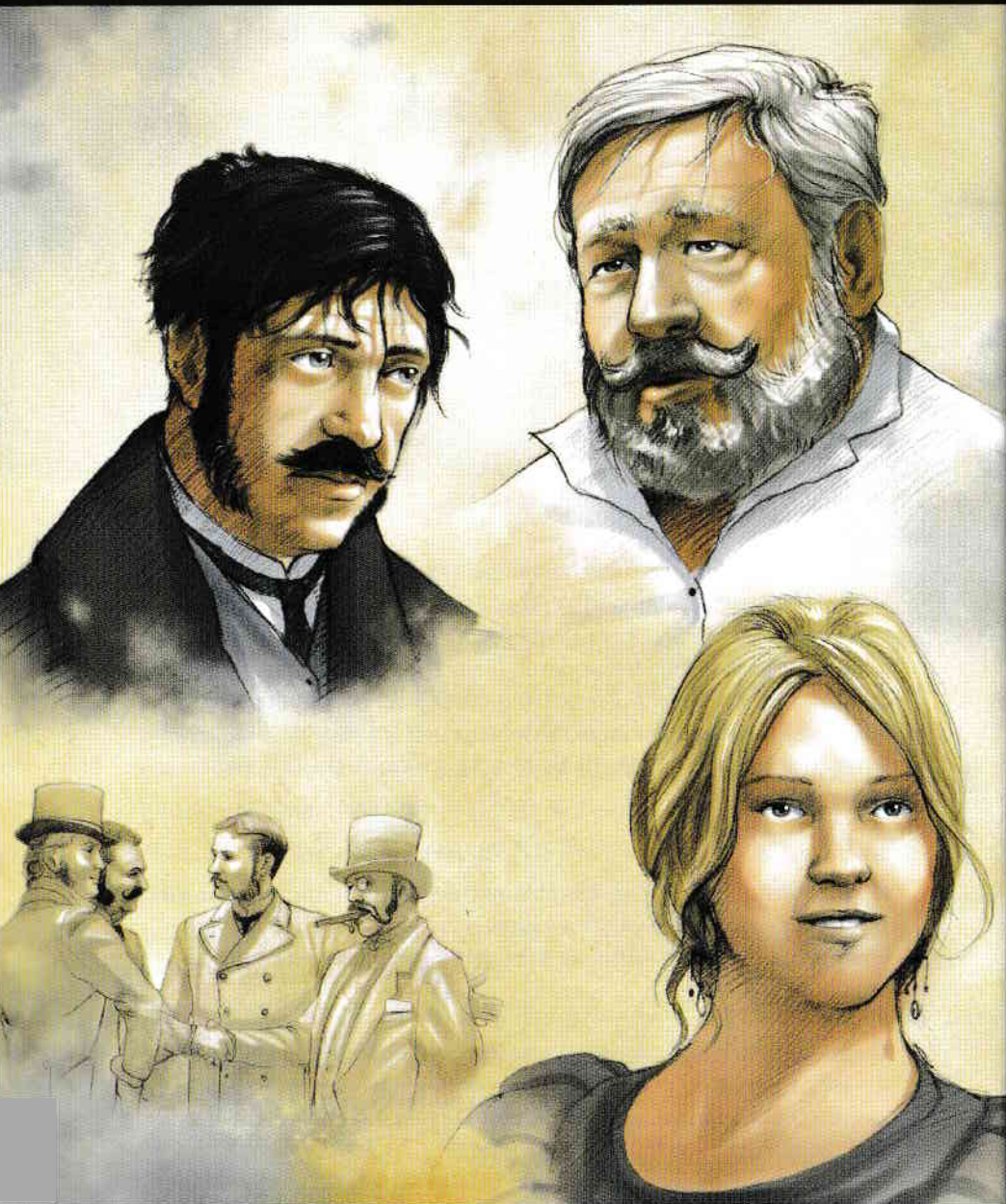
Liebe Mutter, ich habe Dir schon lange nicht mehr geschrieben. Ich hatte immer gedacht, ich will erst ein richtiger Maler werden, und dann kann ich wieder unter Deine Augen treten. Ich habe es immer wieder versucht, auch bei anderen Malern gelernt und, wie Du Dir denken kannst, viel Hunger gelitten. Aber jetzt ist es zu viel. Meine Bilder gefallen den Leuten einfach nicht und manche sagen auch, ich habe kein Talent. Bitte, liebe Mutter, ich weiß, Du hast selbst nicht viel ...

Brief 2

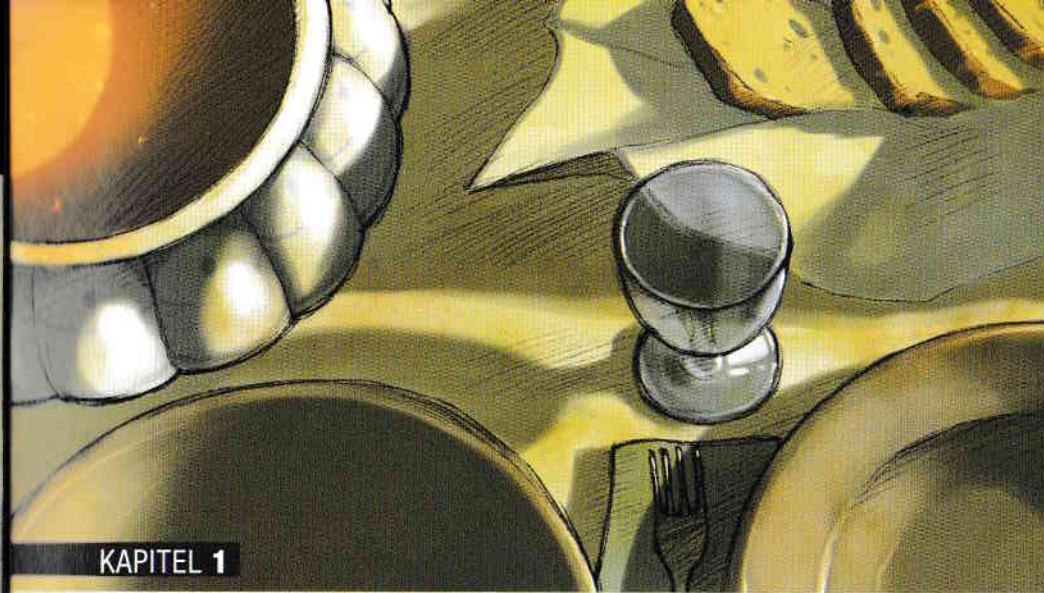
Liebe Mutter, ich bin jetzt schon lange in Berlin und habe hier auch fleißig gearbeitet, aber jetzt habe ich kein Geld mehr. Schon seit einer Woche esse ich nur noch Brot. Ich weiß nicht weiter. Bitte, ...

Brief 3

Lieber Gottfried, ich schicke Dir noch einmal hundert Franken für die Heimreise. Komm bitte so bald wie möglich nach Hause. Hier kannst Du Dir dann eine solide Arbeit suchen. Ich meine, Du bist jetzt 36 und ...




Von links nach rechts und von oben nach unten: **Der Schneider, der Amtsrat, Nettchen, die Männer aus Seldwyla.**



KAPITEL 1

Ein eleganter Herr

Ein unfreundlicher Novembertag. Auf der Landstraße geht ein  Mann. Er geht nach Goldach, einer kleinen reichen Stadt nur wenige Stunden von Seldwyla. In der Tasche trägt er nichts, nur einen Fingerhut ¹. Er ist Schneider ². Ein armer Schneider: Geld hat er keins. Und in den Fingern, die er wegen der Kälte in die Hosentaschen gesteckt hat, hält er nur diesen Fingerhut. Der Seldwyler Schneidermeister, für den er gearbeitet hatte, ist bankrott und hat ihn nicht bezahlen können. Und unser armer Schneider hat heute noch nichts gefrühstückt als den Schnee, der ihm an diesem Morgen auf der Landstraße in den Mund geflogen ist. Ein Mittagessen? Davon kann er nur träumen. Was soll er tun? Zum Räuber werden? Ein Florett in der Hand? Das wird nicht leicht. Über seinem schwarzen Sonntagsanzug – er hat nur den – trägt er einen weiten dunkelgrauen Mantel aus Samt. So sieht er

1. **r Fingerhut**(“e): trägt man beim Nähen auf dem Finger.
2. **r Schneider**(=): macht Kleidung.

Hunger wird allerdings langsam größer als die Angst. Als die Pastete kommt, ist es mit der Selbstkontrolle vorbei. „Es ist jetzt einmal, wie es ist“, sagt er sich. „Am Ende gibt es großen Ärger, das ist klar, und da will ich doch wenigstens einmal richtig gegessen haben! Und dann soll kommen, was will!“

Gesagt, getan. Von der Pastete isst er jetzt große Stücke, nach wenigen Minuten ist nur die Hälfte noch da, dann ist auch die weg. Dazu trinkt er jetzt den Wein Glas für Glas schnell aus.

„Das ist ein Herr!“, sagt die Köchin auch jetzt. „Der weiß, was gut ist!“

„Ja“, meint der Wirt. „Sehr elegant ist es ja nicht, aber Generäle und Kardinäle habe ich so essen sehen.“

In der Essstube für das einfache Volk hat in der Zwischenzeit der Kutscher gegessen, und will weiter. Da fragt ihn der Wirt noch schnell:

„Was ist denn das für ein Herr, den Sie da gefahren haben?“

Der Kutscher hatte die Papiere des Schneiders im Wagen gefunden und kennt seinen Namen.

„Hat er es nicht selbst gesagt? Ja, das ist normal“, erklärt er dem Wirt. „Der spricht nicht viel! Nun, es ist Graf Strapinski, und er bleibt sicher ein paar Tage hier.“

Dann fährt der Kutscher fort, ohne zu bezahlen.

„Die Rechnung bezahlt natürlich der Graf“, denkt der Wirt.

Er geht zu Wenzel Strapinsky und fragt: „Ein Glas Champagner, Graf Strapinsky?“ Und der antwortet gar nicht.

„Sehr interessant!“, findet das der Wirt und holt eine Flasche aus dem Keller.

Und schon sieht Strapinsky vor sich auf dem Tisch eine Reihe von Gläsern stehen. Da trinkt er natürlich gern eins oder zwei leer.

Was steht im Text?

Textverständnis

1 Welche Antwort ist richtig?

- 1 Wohin geht Wenzel Strapinsky?
 - a Nach Goldach
 - b Nach Seldwyla
 - c Zu einem Schneidermeister
- 2 Wie kommt er in die Stadt?
 - a Mit einer Kutsche.
 - b Zu Fuß.
 - c Auf dem Pferd.
- 3 Was symbolisiert der Name des Gasthauses?
 - a Gerechtigkeit.
 - b Reichtum.
 - c Glück.
- 4 Welchen Namen gibt der Kutscher dem Schneider?
 - a Einen Phantasienamen.
 - b Den richtigen Namen mit falschem Titel.
 - c Den richtigen Namen mit richtigem Titel.
- 5 Wo ist die Frau des Wirts?
 - a Sie ist tot.
 - b Sie ist im Bett.
 - c Sie steht in der Küche.
- 6 Was bekommt Wenzel Strapinsky zu essen?
 - a Es sind nur noch Reste da, denn die Herren waren vor ihm da.
 - b Etwas, was die Herren am Abend nicht essen können,
 - c Suppe, Fisch, Fleisch, Pastete.
- 7 Wie ist Wenzel Strapinsky gekleidet?
 - a Er trägt einen weiten dunelgrauen Mantel und eine Pelzmütze.
 - b Dunklen Mantel und typische Schneidermütze.
 - c wie ein normaler Schneider. Nicht teuer, aber ordentlich.

2 Beantworte kurz die Fragen.

- 1 Warum nimmt der Kutscher den Schneider mit?
- 2 Hier im Text ist von zwei Fehlern Strapinskys die Rede. Was sind die beiden Fehler? Warum sind es Fehler?

3 Charakterisiere die Leute.

- 1 Wenzel Strapinsky ist arm. Was wissen wir noch über ihn?
- 2 Der Wirt hat den Schlüssel für die Speisekammer immer bei sich. Warum? Was für ein Typ ist er / seine Frau?

Wortschatz

4 Was so ein Schneider macht. Schreibe den richtigen Namen neben das Bild.

s Bügeleisen – e Nadel – e Schneiderin –
e Schere – r Stoff – r Fingerhut



5 Setze ein, was passt.

bügeln – r Fingerhut – e Nadel – nähen – e Schere

Ein Schneider macht Kleidung. Er schneidet den Stoff mit einer (1) Er strickt also nicht, sondern er (2) Er tut das mit (3) und Faden – oder mit einer Nähmaschine. Dabei trägt er oft einen (4), um sich nicht wehzutun. Oft (5) er das Kleidungsstück am Ende, damit es schön glatt wird.

Grammatik

6 Setze die fehlenden Präpositionen ein.

Der Mann geht (1) der Straße (2) Goldach. Dann steigt er (3) eine Kutsche und fährt (4) zum Gasthaus (5) Goldach. (6) seiner eleganten Kleidung denken die Leute, er ist ein Graf und man bringt ihn (7) den Speisesaal, wo er sich (8) den Tisch setzt. Er geht einmal (9) die Toilette und setzt sich dann wieder (10) seinen Stuhl. (11) Essen trinkt er guten Rotwein. Der Wirt geht (12) die Küche und kommentiert, was der Gast tut.

Sprich dich aus

7 Es gibt viele Gründe, auf Wanderschaft oder auf Reisen zu gehen, nicht nur in den Ferien. Manchmal ist – wie hier – die Armut, oft aber auch Langeweile oder Abenteuerlust der Grund. Viele junge Leute verbringen zum Beispiel nach dem Abitur ein Jahr auf Reisen, denn sie wollen nicht sofort weiterlernen. Kannst du dir so etwas vorstellen? Nach dem Abitur oder vor der Hochzeit? Wohin reist du und wie?

Schreib's auf

8 Hier sehen wir Wenzel erst die Suppe, dann den Fisch essen, der Wirt fragt noch nach Nachtisch. Es ist ein Essen mit mehreren Gängen. Wie sieht für dich ein besonders gutes Essen aus? Was gibt es? Hast du Gäste?